

Italien – immer eine Reise wert

von Holger Mittelstraß (2005)

1996, neun Jahre ist es her seit der letzten Witzenhäuser Ökolandbau-Exkursion nach Italien. Damals besuchten wir Südtirol und die Emilia. Viele Erinnerungen verbinden sich an diese Studienfahrt: das schöne Wetter, das gute Essen, die Stimmung, aber auch der generelle Eindruck, dass man es mit den Ökorichtlinien nicht immer so ganz genau nahm. Dies galt es u.a. zu überprüfen.

Reggio empfing uns mit warmen Wetter, das uns die ganze Woche nicht mehr verlassen sollte, und mit dem ersten Gaumenschmaus, dem Parmesano Reggiano, der erst nach 2 Jahren verkauft wird, und dem Aceto Balsamico, wo sogar erst die nächste Generation den Ertrag erntet. Was für eine traditionsreiche Kultur – Slowfood im wahrsten Sinne des Wortes. Dann Vignola, eine hübsche Stadt mit Festung, mit noch mehr Kirschen und Sorten als Witzenhäuser und in rentablen Anlagen – auch Öko. Dennoch ist auch hier die Kirschfruchtfliege ein Hauptproblem und wird nicht nur „homöodynamisch“ sondern auch mit Nikotin hart bekämpft. Antonio Campagnonis interessanter Bericht über die Entwicklung des Ökolandbaus in Italien zeigte die engen Parallelen zwischen der deutschen und italienischen Pionier-Geschichte, wie „verschrieene“ Außenseiter zunehmend gesellschaftliche Akzeptanz erlangen.



Nun ging es weit in den Süden nach Viterbo – dabei ist man hier erst in der Mitte Italiens angelangt–, wo wir (im Gegensatz zur Witzenhäuser Partnerstadt Vignola) beeindruckend von Rektor, Dekan und Ökolandbau-Vertreter der Partnerhochschule begrüßt und bewirtet wurden. Die Forschungsfragestellungen waren zwar etwas ernüchternd (z.B. dreijährige Marktfruchtfolge), die ausgesuchten Öko-Haupterwerbsbetriebe dafür hochinteressant, wenn auch die Zeit hinten und vorne fehlte. Von dort ging es zur dritten Station ins umbrische Herzland um Perugia, wo sichtlich alle möglichen Nischen erprobt werden. Agrotourismus, Kamutanbau, Trüffel, Alpaka-Lamas und Mohair-Ziegen, deutsche Aussteiger mit Waldschweinen und einem millionenschweren Dogennachfahren und bayrischer Ehefrau mit Monte-Carloerfahrung, die so mal eben ein großes Qualitätsweingut und einen Ökoteilbetrieb mit Mozzarella-Büffeln aus dem Boden stampfen.



Dazu noch als Kulturschock von der ländlichen „Idylle“ in das klösterliche Mekka nach Assisi, wo die Diskrepanz zwischen dem Leben des Franz und den profanen Pilgersouvenirläden nicht größer hätte sein können. Neben dem Tagesprogramm gab es abends wenig Ruhe: ob mit Zelt auf- und abbauen, baden, Selbstversorgerbüffet herrichten, eine leere Dusche ergattern und vor allem längeren Reflexionsrunden über u.a. Oberflächenbewässerung, tiergerechtes Töten, nicht klärbaren Ökoprämien, singen und Didgeridoo blasen wurden die Tage rund abgeschlossen. Selbst dem Orga-Team und dem Tiroler Dolmetscherbua verließen seltenst die Ruhe und gute Laune und die Mitfahrenden einschließlich der Lehrenden genossen dies dankbar. Wie schön, dass uns nach einer 20h Knochenfahrt auch „Sweet home Witzhausen“ mit italienischer Wärme empfing. Alles in allem: der Ökolandbau und -binnenmarkt in Italien haben sich seit 1996 gewaltig und positiv entwickelt, und: Italien ist immer eine Reise wert!